

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister,
sehr geehrter Herr Kuhn,
meine sehr verehrten Abgeordneten Herr Kober, Herr Staatssekretär Hillebrand und Frau Haller-Haid,
meine Herren Präsidenten,
werte Handwerkskolleginnen und -kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

das Handwerk in der Region zwischen Schwarzwald, Neckar, Schwäbischer Alb und Oberschwaben ehrt heute junge Meisterinnen und Meister, die in den zurückliegenden zehn Monaten ihre Meisterprüfung erfolgreich abgelegt haben.

Deshalb möchte ich als erstes Sie, meine lieben Jungmeisterinnen und Jungmeister, ganz besonders herzlich begrüßen. Ich gratuliere Ihnen allen zum erreichten Erfolg und wünsche Ihnen, dass Sie Ihre erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen mit großem Engagement und in verantwortlicher Weise – sei es als Führungskraft oder als selbständiger Unternehmer – zu Ihrem Wohle, zum Wohle der Wirtschaft und damit letztendlich zu unser aller Wohle einsetzen werden.

Mit dem erfolgreichen Abschluss Ihrer Weiterbildung haben Sie gezeigt, was können. Mehr noch: Sie haben bereits Unternehmergeist bewiesen. Sie haben Durchsetzungsvermögen und Leistungswillen gezeigt, und Sie haben Ihr Leben einem ehrgeizigen Ziel untergeordnet. Zu oft wird in der Öffentlichkeit unterschätzt, wie sehr Sie auf Freizeit verzichten haben.

315 neue Meisterinnen und Meister können wir in diesem Jahr ehren. Das ist nach all den Jahren rückläufiger Zahlen mehr als erfreulich, denn es ist immerhin ein Plus von 18 Prozent! Solche Steigerungsraten wünsche ich mir auch für die kommenden Jahre, damit wir die sich bereits abzeichnende Meisterlücke vielleicht doch abfedern können.

Was mich auch in diesem Jahr besonders freut ist, dass Sie die Meisterprüfung auch in Berufen gemacht haben, in denen er nach der neuen Handwerksordnung gar nicht mehr gefordert wird, also zum Beispiel bei den Raumausstattern, den Damen- und Herrenschneidern oder den Gebäudereinigern. Hier können wir sogar zum Teil deutliche Steigerungsraten vorweisen: Die Teilnehmerzahlen an den Vorbereitungskursen steigen, die Klassen sind wieder voll. Eine weitere erfreuliche Mitteilung kann ich machen: Wenn ich es recht überblicke, dann ist mit 51 Meisterinnen der Anteil der Frauen in diesem Jahr so hoch wie noch nie zuvor. Sie alle sind jedenfalls die Hauptpersonen des heutigen Abends und ich darf Ihnen im Namen der Handwerkskammer Reutlingen und damit des gesamten Handwerks in unserer Region zu Ihrem Erfolg herzlich gratulieren.

Ich bin mir sicher, dass jeder Einzelne von Ihnen Menschen um sich hatte, die sie oder ihn auf dem Weg zum Meistertitel begleitet haben. Und so möchte ich Ihren Betrieben, den Lehrern an den Meisterschulen, den Mitgliedern der Meisterprüfungsausschüsse, vor allem natürlich Ihren Familien, Ihren Verwandten und Freunden, kurz: allen, die sich für Sie eingesetzt haben, sehr herzlich für ihr Engagement danken.

Liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister,

auch in diesem Jahr sind Ihnen zu Ehren wieder namhafte Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung zur Meisterfeier gekommen. Wenn ich einige dieser Personen jetzt stellvertretend namentlich begrüße, dann auch deswegen, um Ihnen zu verdeutlichen, welche Bedeutung Ihr neu erworbener Meistertitel immer noch in der Öffentlichkeit hat.

Ich begrüße zunächst sehr herzlich die Herren Dominik Kuhn und Jörg Assenheimer, die uns im Laufe des Abends unterhalten werden und uns nebenbei etwas über „virales Marketing“ vermitteln wollen. Ich weiß zumindest schon, dass das nichts mit dem Virus zu tun hat, der die Schweingrippe hervorruft, und ich vermute, das manch Einer hier im Saal das Thema auch noch nicht so richtig einordnen kann. YouTube als Internet-Video-Plattform wird zumindest den Jüngeren unter Ihnen vertraut sein, und hier wurden die Videoclips von Dominik Kuhn inzwischen millionenfach abgerufen. Wir sind gespannt, seien Sie uns herzlich willkommen.

Ich begrüße außerdem sehr herzlich den Bundestagsabgeordneten Herrn Pascal Kober. Sie sind neu in den Bundestag gewählt worden, und ich möchte Ihnen nachträglich sehr herzlich zu Ihrem Erfolg gratulieren. Ich würde mich sehr freuen, Sie auch künftig bei uns begrüßen zu können, denn ich bin mir sicher, dass Sie sich hier auch auf die politischen Diskussionen in Berlin angemessen vorbereiten können.

Sehr herzlich begrüße ich auch die Landtagsabgeordneten Dieter Hillebrand – zugleich Staatssekretär im Ministerium für Arbeit und Soziales – und Rita Haller-Haid. Seien Sie uns herzlich willkommen. Ich freue mich, den Reutlinger Landrat Herrn Thomas Reumann und den stellvertretenden Landrat aus Tübingen, Herrn Hans-Erich Messmer, begrüßen zu können, und als Hausherrin dieser Halle begrüße ich Frau Ulrike Hotz, die Erste Bürgermeisterin der Stadt Reutlingen sowie Bürgermeister Jürgen Weber aus Hechingen.

Sehr herzlich begrüße ich von der Signal-Iduna Landesdirektor Gerhard Stroka sowie die Direktoren Thomas Grässle, Rainer Berberich und Karl-Heinz Unseld. Wir werden heute zum fünften Mal den Preis der Signal-Iduna an den besten Meister des Jahrganges 2009 vergeben. Ich bin der Überzeugung, dass wir einen würdigen Rahmen für die Preisverleihung gefunden haben, der darüber hinaus die enge Verbindung zwischen der Signal-Iduna und dem Handwerk in der Öffentlichkeit verdeutlicht.

Ich freue mich sehr, als Vertreter der Kirche Prälat in Ruhe Claus Maier sowie Dr. Joachim Bayer begrüßen zu können. Sehr herzlich begrüße ich ebenfalls den Vorstandsvorsitzenden der Kreissparkasse Reutlingen, Herrn Eugen Schäufile, sowie das Mitglied des Vorstands der Volksbank Reutlingen, Herrn Erik Grahneis.

Ich grüße ebenfalls sehr herzlich die Vertreterinnen und Vertreter der Agenturen für Arbeit, der Krankenkassen, der sonstigen Behörden, der Justiz und der sonstigen öffentlichen Einrichtungen. Besonders freue ich mich über den Besuch zahlreicher Vertreter der Kammern und Verbände und vor allen Dingen auch der dualen Partner, den Schulen unserer Region.

Grüßen möchte ich in diesem Zusammenhang natürlich auch die Vertreter der Medien. Wir alle wissen Ihre Arbeit zu würdigen, und ich hoffe, dass Sie auch in Zukunft die Interessen des vielschichtigsten Wirtschaftsbereiches in unserem Land in ihrer Arbeit angemessen berücksichtigen.

Mein besonderer Gruß gilt abschließend unserem verdienten Ehrenpräsidenten Günther Hecht, zugleich stellvertretend für alle Damen und Herren, die innerhalb der Handwerksorganisation – sei es in den Innungen, den Kreishandwerkerschaften, in den Gremien der Kammer und in den Meisterprüfungskommissionen – Verantwortung tragen und dort mit großem ehrenamtlichen Engagement tätig sind.

Sie alle, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie im öffentlichen Leben, in den Medien oder in der Wirtschaft Verantwortung tragen, bekunden mit Ihrer Anwesenheit ihre Wertschätzung für das Handwerk und für die diesjährigen jungen Meisterinnen und Meister. Bitte grüßen Sie die Jungmeisterinnen und Jungmeister mit einem herzlichen Applaus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
2009 ist ein Jahr der Jubiläen: Wir haben bereits 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland gefeiert, in wenigen Tagen feiern wir den zwanzigsten Jahrestag des Falls der Mauer und vor zehn Jahren wurde der Euro als Buchgeld eingeführt – allesamt Eckpunkte, die uns mit Zufriedenheit erfüllen können.

In diesem Jahr wurden wir jedoch auch vor eine Herausforderung gestellt, die wir uns vor etwas über einem Jahr noch nicht so vorstellen konnten. Ich meine die größte Wirtschaftskrise der vergangenen Jahrzehnte. Das Handwerk scheint – zumindest in einigen Bereichen – mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Dank der Konjunkturpakete der letzten Bundesregierung hoffen wir weiterhin auf eine stabile Situation bei Beschäftigung, Umsätzen und Ausbildung. Allerdings wird das Handwerk für den gewerblichen Bedarf einen weitaus stärkeren Rückgang verzeichnen müssen. Und auch das Bauhaupt- und Bauausbaugewerbe wird vermutlich Rückgänge im Wirtschaftsbau spüren, jedoch vom öffentlichen Bau profitieren können. Für das Kfz-Handwerk erwarten wir eine neutrale Umsatzentwicklung. Das gilt auch für die konsumnahen Handwerke, die von der geringen Inflation und der Tatsache profitieren, dass der private Konsum nicht eingebrochen ist.

Die aktuelle Krise hat es jedoch überdeutlich gezeigt: Die kleinen und mittleren Unternehmen, die mit ihrer Produktion und ihrer Arbeitskraft im Land bleiben, sorgen für die unverzichtbare ökonomische und gesellschaftliche Stabilität. Und genau auf diese Stärke müssen die Maßnahmen abzielen, mit denen der Einbruch bei den globalen Akteuren kompensiert werden muss. Hier setzen wir auch auf die Kommunen, die die erweiterten Vergabegrenzen zu Gunsten der regionalen Wirtschaft nutzen müssen. Generell brauchen wir eine dauerhafte handwerksfreundliche Vergabepolitik mit mittelstandsgerechten Fach- und Teillosen.

Natürlich werden wir auch in Zukunft auf eine wettbewerbsfähige Exportwirtschaft setzen müssen, um unsere Position in der internationalen Spitzengruppe zu halten. Wir müssen aber die Dynamik des binnenwirtschaftlichen Sektors stärken und ihn deutlich mehr als bisher in das Zentrum politischer Bemühungen stellen – und die zentrale Kraft in diesem binnenwirtschaftlichen Raum ist das Handwerk. Um es zu stärken, muss unter anderem der hohe, reguläre Mehrwertsteuersatz auf handwerkliche Leistungen reduziert werden. Nur so profitiert nicht die Schattenwirtschaft, sondern der legal operierende Handwerker vom Nachfrageverhalten der Verbraucher.

Mehr noch: Die Individualisierung von Leistungen und Produkten sorgt für eine nachhaltige und damit auch umweltfreundliche Produktionsweise – das ist die Erfolgsstrategie des Wirtschaftens in der Zukunft.

Und genau hier setzt nach meiner Meinung der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung an: Die Vereinbarungen der neuen Koalition lassen in der Tat den vom Handwerk stets geforderten Dreiklang aus Konsolidieren, Entlasten und Investieren erkennen. Ohne nachhaltiges Wachstum kann die Konsolidierung der Staatsfinanzen nicht gelingen. Dem trägt der Koalitionsvertrag Rechnung. Voraussetzung ist aber auch die Reform der durch die Krise besonders getroffenen Sozialversicherungen. Und die Abmilderung der „kalten Progression“ wird für die Arbeitnehmer die schon weit über zehn Jahre alte Handwerkerforderung nach „mehr Netto vom Brutto“ bringen und so die Wachstumskräfte stärken.

Was für Sie, meine verehrten Jungmeisterinnen und Jungmeister, jedoch von besonderem Interesse sein dürfte, ist der folgende Satz aus der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU, CSU und FDP: „Das Handwerk sichert einen hohen Qualitätsstandard, eine gute Ausbildungsleistung und nachhaltig erfolgreiche Existenzgründungen. Der Meisterbrief ist dabei ein Ausweis hoher Qualität.“

Wir sind außerordentlich froh, dass auf politischer Ebene endlich wieder klar und deutlich ein Bekenntnis zum Meisterbrief abgelegt wird und das Wort „Meister“ nicht mehr nur noch im Zusammenhang mit dem Wort „Zwang“ auftaucht. Sie hier im Saal wissen, dass der Meisterbrief den Unternehmernachwuchs für die Herausforderungen der Selbstständigkeit oder als Führungskraft qualifiziert. Der Meisterbrief ist keine Zugangssperre in die Berufswelt, er ist eine Qualifikationsmesslatte.

Wir – und damit meine ich die Handwerksorganisationen – verteidigen die Qualität der Ausbildung und die Qualifikation im Handwerk. Dafür brauchen wir den Meisterbrief in den Gewerken, in denen das Handwerk den Verbraucher- und Umweltschutz gewährleistet oder über eine besondere Ausbildungsleistung der Wirtschaft und damit auch der Gesellschaft insgesamt dient.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
einen guten Ruf hat das deutsche Handwerk in weiten Teilen der Bevölkerung immer noch, doch es wird häufig als nicht zukunftsnahe wahrgenommen. Damit sich das ändert, startet das deutsche Handwerk ab Januar 2010 eine aufwändige bundesweite Imagekampagne mit Plakaten und Anzeigen in Tageszeitungen sowie einem Kino- und Fernsehspot. Insbesondere jungen Menschen soll die Kampagne vermitteln: „Dieser Wirtschaftszweig ist zeitgemäß und viel moderner als Du glaubst.“ Zudem wird stets daran erinnert, welcher starker Motor für die deutsche Wirtschaft die fast eine Million Handwerksbetriebe sind.

Ausschlaggebend für diesen Schritt waren die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Jahr 2008. Demnach unterschätzen viele – vor allem junge Deutsche – die Bedeutung und Attraktivität des Handwerks. Um dem entgegenzuwirken soll die Imagekampagne das Handwerk als modernen, innovativen und facettenreichen Wirtschaftsfaktor darstellen.

Entwickelt wurde die Kampagne von der Berliner Agentur Scholz & Friends, die unter anderem auch die Baden-Württemberg-Kampagne „Wir können alles. Außer Hochdeutsch“ konzipiert hatte. Die Agentur will auf kreative

Weise deutlich machen, dass eine Welt ohne Handwerk nicht vorstellbar ist. Die Kampagne soll das Bild des Handwerks an die moderne Realität anpassen und die Vielfalt dieses Wirtschaftszweiges aufzeigen. Vor allem will sie Jugendliche der Realität des Handwerks nahe bringen und sie für die Individualität der Produkte und Dienstleistungen begeistern. Um das zu erreichen, leistet die Kampagne Aufklärungsarbeit. Der Werbeslogan – der zurzeit noch geheim ist – soll den Aspekt der ökonomischen Leistungsfähigkeit und die Eigenschaft der Kundennähe im Handwerk verbinden.

Ein weiteres Ziel der Kampagne ist es aber auch, bei Handwerkerinnen und Handwerkern den Berufsstolz zu stärken und ein neues „Wir-Gefühl“ über alle Branchen hinweg zu schaffen. Deshalb werden nicht nur die Handwerkskammern – die die zehn Millionen teure Kampagne finanzieren – aktiv werden müssen, sondern der Appell geht an jede Kreishandwerkerschaft, an jede Innung, ja an jeden Handwerksbetrieb, bei der Kampagne mitzumachen. Ende Januar 2010 wird daher auch jeder Handwerksbetrieb ein Starterpaket von uns erhalten, um sich mit dem eigenen Betrieb oder etwa mit dem Fuhrpark an der Kampagne zu beteiligen.

Zuvor wird am 16. Januar 2010 aber auf allen privaten Fernsehkanälen um 20:14 Uhr ein Fernsehspot gezeigt, der die Frage aufwirft: Wie sähe unsere Welt ohne Handwerk aus? Der Spot wird zu attraktiven Sendeterminen auch in ARD und ZDF aber auch in Kinos und im Internet zu sehen sein. Die ganze Bandbreite moderner Werbemaßnahmen wird also eingesetzt, und ich bin mir sicher, dass Sie sich an den witzigen und schlagfertigen Sprüchen der Kampagne erfreuen werden.

Meine sehr verehrten Jungmeisterinnen und Jungmeister,
Sie haben jetzt eine gründliche, praxisbezogene Ausbildung und sind fähig, praktisch und unternehmerisch zu handeln. Mit Ihrem Meisterbrief weisen Sie Kompetenz nach. Aber diese Kompetenz müssen Sie jetzt Tag für Tag aufs Neue gegenüber Ihren Kunden unter Beweis stellen. Vergessen sollten Sie deshalb auch nicht, dass Sie mit Ihrer Arbeit das Handwerk als Ganzes repräsentieren. Jedes schwarze Schaf schädigt den Ruf des gesamten Berufsstandes, und deshalb tragen auch Sie in diesem Zusammenhang eine Mitverantwortung. Wenn Sie die Kunden nicht zufriedenstellen, dann hilft auch keine Imagekampagne.

Ich möchte Sie ermuntern: Machen Sie sich selbständig, überlegen Sie sich, ob Sie nicht einen bestehenden Betrieb übernehmen können. Und wenn Sie vielleicht sogar den elterlichen Betrieb übernehmen wollen, dann sollten Sie jetzt schon bedenken, dass es den Handwerksorganisationen gelungen war durchzusetzen, dass über 90 Prozent aller Handwerksbetriebe nicht erbschaftsteuerpflichtig sind. Und dieses Ergebnis soll jetzt durch die neue Koalition noch einmal verbessert werden: Die Steuerbelastung für Geschwister und Geschwisterkinder soll durch einen neuen Steuertarif von 15 bis 43 Prozent gesenkt werden und es wird angestrebt, die Zeiträume, innerhalb derer das Unternehmen weitergeführt werden muss, weiter verkürzt und die erforderlichen Lohnsummen abgesenkt werden sollen.

Und lassen Sie mich auch das noch sagen: Sie brauchen einen starken Partner wie die Handwerkskammer, der Ihre Interessen gegenüber der Politik vertreten kann. Denn die in der Regel kleinen Handwerksbetriebe können im Unterschied zu großen Industriebetrieben nicht auf die politischen Parteien und die Regierung des Landes so einwirken, dass die handwerksspezifischen Belange angemessen berücksichtigt werden.



Die Handwerkskammer kann diese Aufgabe übernehmen, weil sie die Interessen aller Handwerker vertritt, ohne dass finanzstarke Mitglieder ihre Sonderinteressen durchsetzen können. Und Sie wissen natürlich auch, dass Sie sich bei den Beratern und auf der Internetseite der Handwerkskammer informieren können. Sie bekommen hier einen hervorragenden Service geboten, der zudem kostenlos für Sie ist.

Meine Damen und Herren,
ich habe nichts gegen Menschen, die auf ihre Uhr schauen, während ich rede. Etwas merkwürdige fände ich es, wenn sie anfangen, die Uhr zu schütteln, um festzustellen, ob sie noch geht.

So weit möchte ich es aber nun doch nicht kommen lassen, und deshalb komme ich tatsächlich zum Schluss. Ich darf zunächst Herrn Assenheimer vom Südwestrundfunk nach vorne bitten und anschließend Herrn Kuhn. Ich bin gespannt, was Sie uns präsentieren werden. Vielen Dank.